

königliche Frau! dies Kind einst bedungen, wenn wir es je wegschenken wollten — so sey es denn Euer, das Engelsbüblein, als Hochzeitgeschenk für uns und im Namen der getreuen Stadt Görlitz."

Da drückte Elisabeth — freudig überrascht, und — heimlich-erschreckt — den Knaben mit Inbrunst an ihre Brust — desgleichen ihr ehelich Gemahl — und sahen einander an, wie man sich ansieht, wenn schwere Lasten auf dem Herzen, geheime Fragen auf der Zunge liegen — hielten sich aber gar wohl und dankten beide mit fürstlichem Händedruck den freundlichen Gebern, versichernd, daß keine Stadt des Reichs eine schönere, herzerquickendere Gabe ihnen gebracht.

Den, über solch lebendiges Hochzeitgeschenk nicht wenig in Erstaunen gesetzten fürstlichen Aeltern aber und sämtlichen Anwesenden eröffneten sie das Verständniß über alles, was sich mit Ehren eröffnen lies und waren, wenn auch verlegen und ängstlich, doch fröhlich und guter Dinge; — denn — sie hatten ihr Eigenthum wieder, das herzige Knäblein. —

Der fromme König von Böhmen lachte laut ob des lebendigen Hochzeitgesenks, meinend: dergleichen Zierrath für's Haus würde das junge Ehepaar schon selbst zu besorgen unvergessen seyn. — Doch erquickte ihn die Liebe der Görlitzer zu seinen Kindern, wie die Liebe seiner Kinder zu dem wunderschönen Knäblein und ließ es halten vor sein Antlitz, und herbeibringen das Reichsschwert, schlug es damit zum Ritter, und schenkte ihm den Namen eines Grafen von Görlitz, zum Wappen aber in einem Felde einen Wald — der sollte seyn die Görlitzer Haide — und Querbalken im andern Felde — das sollte andeuten das Bauholz, welches die Görlitzer Bürger erhandelt — und einen Zuber mit Schinken im dritten und einen Zuber mit herausguckendem Knäblein im vierten Felde — und fragte seine Kinder: Ob er so recht gethan mit Ritterschlag — Namen — und Wappen. —

Und Elisabeth und Boleslav zerküßten ihm fast die königlich-väterlichen Hände und herzten den Grafen von Görlitz und ging das Knäblein von Arm zu Arm Aller, die Theil hatten an dem erhabenen Feste.

Es war bei männiglich der heiterste Herzenshimmel, nur nicht bei dem obersten Hofmeister Staude vom Born; der in dem Grafen von Görlitz nur einen Puffwecker erkannte.

Auch blieb er seitdem immer still und in sich gefehrt, bis für ihn endlich anbrach der Tag, da er seine Seele befreien konnte von einer schweren Last. Das geschah aber erst in dreimal drei Jahren von der Stunde an, da der Görlitzer Tuchmacher und seine Hausfrau das lebendige Hochzeitgeschenk gebracht hatten dem fürstlichen Paare.

(Der Beschluß folgt.)

Frauenrath.

Wo der Schuh drückt, weiß am besten
Jeder von sich selbst zu sagen.
Ja, man hört aus Ost und Westen
Ueber Schuhwerk bittere Klagen.
Jüngling, warum willst Du nur
Dich mit engen Schuhen quälen?
Nimm ein Weibchen, laß die Cur
Des Pantoffels Dir empfehlen.
W. Proß.

Augramm.

Welch Gewirre,
Welch Gekirre,
Welchen Lärmen,
Welches Schwärmen,
Zeigen Dir zwei Sylben an.
Ja, es hat,
Wie die Stadt,
Viele Häuser;
König, Kaiser,
Man darin oft finden kann.
Schau der Menge
Wild Gedränge;
Fahnen wehen,
Thürme stehen,
Bunt von Farbe, groß und klein.
Marketender,
Aller Länder
Edle Rosse,
Ganze Trosse,
Muß das nicht ein Wirrwarr seyn?
Willst mich wenden?
Mit den Händen
Geht es nicht;
Mein Gesicht
Nimm nun von der rechten Seite;
In Gedanken
Meine Flanken
Mußt Du drehen,
Wirst Du sehen:
Ordnung, die ich Dir bereite.
W. Gehring.

Auflösung der Charade in No. 194.
Wehmuth.